

**Carmen Elisabeth Puchianu (Hrsg.): *Vernetzte Welt(en) – Germanistik zwischen -täten und -ismen.*
Kronstädter Beiträge zur Germanistik. Neue Folge. Heft 1. Verlag Karl Stutz, Passau, 2012,
ISBN 978-3-88849-161-0, 205 Seiten**

Mihai Crudu, Drd.

Universität Bukarest

Unter dem verlockenden Titel *Vernetzte Welt(en) – Germanistik zwischen -täten und -ismen* vereint vorliegender Tagungsband 16 der im Frühjahr 2011 auf der langjährigsten Tagung der rumänischen Germanistik – die internationale Tagung der Kronstädter Germanistik an der Transilvania-Universität in Braşov/Kronstadt (Rumänien) – vorgestellten Beiträge. Der umsichtigen Herausgeberin Carmen Elisabeth Puchianu ist es gelungen, ab 2012 die Publikationsreihe „Kronstädter Beiträge zur Germanistik“ in einer neuen Folge¹ im Ausland zu veröffentlichen und hierfür den niveaувollen Kleinverlag Karl Stutz in Passau zu gewinnen.

Der erste Teil umfasst Beiträge, die sich kritisch mit aktuellen Fragen der deutschsprachigen Literatur(wissenschaft) befassen, wobei literarische und (inter)kulturelle – unter „-täten“ und „-ismen“ subsumierbare – Konzepte im Mittelpunkt stehen. Rony F. Schulz (S. 11-20) geht von Johann Fischarts *Geschichtklitterung* aus, um „Alterität, Interkulturalität und Wahrnehmung des Neuen vs. Manierismus“ aus einem originellen Gesichtspunkt zu untersuchen. Paweł Wałowski (S. 21-37) geht

¹ Von 1999 bis 2011 erschienen die Tagungsbände unter dem Titel „Kronstädter Beiträge zur germanistischen Forschung“ (Bd.1-14) im Kronstädter Aldus-Verlag.

hauptsächlich der Frage nach, „wie viel ‚Autor‘ man braucht“, wenn von Autobiografie und Fiktion die Rede ist. Diese Frage lässt sich kaum durch die wechselseitige Beeinflussung dieser Konzepte beantworten. Mariana-Virginia Lăzărescu (S. 39-51) untersucht „Fiktionalität und Authentizität“ am Beispiel von *Nach-Lese. Eine kleine Karpateske* von Carmen Elisabeth Puchianu. Dabei wird erörtert, dass die Erzählung „eine Mischung aus imaginativem und realistischem Schreiben“ (S. 46) sei, wobei „eine glaubwürdige Wirklichkeitsskizze, keine genaue Abbildung der Wirklichkeit“ (S. 47) dargestellt wird. Raluca Dimian Hergheligi (S. 53-65) untersucht die Entwicklung der Wechselbeziehungen zwischen Literatur und Fotografie Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts. Robert G. Elekes (S. 67-74) geht in seinem Beitrag auf das poetologische System in der früheren Prosa Herta Müllers ein und erklärt, wie sich der Prozess der „Unwirklich-Werdung“ beschreiben lässt, während Delia Cotârlea (S. 75-88) Heimatrepräsentationen in der rumäniendeutschen Lyrik des 20. Jahrhunderts analysiert, die zum einen durch den politischen Kontext, zum anderen durch kulturpolitische Entscheidungen geprägt und ggf. verändert wurden. Alexandra Greavu (S. 89-95) eruiert die Struktur des Kabarett-diskurses aus der Sicht der Sprechaktentheorie und der Sprachmanipulation.

Der zweite Teil des Bandes ist Übersetzungsschwierigkeiten gewidmet. Åsa Apelkvist (S. 99-108) stellt einige Hürden bei der Übersetzung von Verbidiomen dar, wobei sie den schwedischen Kriminalroman „Verblendung“ von Stieg Larsson und dessen Übersetzungen ins Deutsche und Rumänische eingehend untersucht. Carmen Elisabeth Puchianu (S. 109-121) befasst sich mit Fragen und Schwierigkeiten der literarischen Übersetzung und der Übertragung von Lyrik. Die Autorin, die einige Texte der zweisprachigen Celan-Ausgabe in der rumänischen Übersetzung von Nora Iuga übersetzungskritisch analysiert, kommt zu dem Befund, dass „die meisten Fehlübersetzungen [...] zum einen auf dem Missverstehen einiger Celan’scher

Sprachbilder und Wortkompositionen [beruhen], zum ändern sind sie darauf zurückzuführen, dass die unleugbare Begabung der Dichterin Nora Iuga der Übersetzerin im Wege steht und sie dazu verleitet, sprachliche Unsicherheiten im Deutschen durch eigene lyrische Schöpfungen auszugleichen.“ (S. 120).

Die letzten 7 Beiträge sind sprachwissenschaftlich ausgerichtet. Sigrid Haldenwangs (S. 125-135) Aufsatz ist im Bereich Dialektologie angesiedelt. Haldenwang bespricht – am Beispiel der Bezeichnungen „Sau“ und „Eber“ – Reliktwörter und Wortbildungen im Siebenbürgisch-Sächsischen im Vergleich zu den Mundarten des deutschen Sprachraums. Adina-Lucia Nistor (S. 137-143) greift medizinische Fachtermini auf *-itis*, *-iasis*, *-osis* auf und erklärt die Herkunft und Bedeutung dieser Begriffe. Doris Sava (S. 145-156) befasst sich mit Fragen der lexikografischen Erfassung des Begriffs ‚Neologismus‘ und spricht dabei auch Defizite der lexikografischen Praxis an. In der kontrastiven Studie von Cornelia Pătru (S. 157-173) werden euphemistische Berufsbezeichnungen und ihre lexikalischen Besonderheiten untersucht. Der Sprache unter kommunikativ-funktionalem Blickwinkel geht der Beitrag von Mihaela Parpalea (S. 175-187) nach. Dabei werden auch Fragen des Sprachunterrichts erörtert und Übungsideen entwickelt. Patricia Serbac (S. 189-199) zeigt – exemplarisch am Beispiel der Interferenzerscheinungen zwischen dem Rumäniendeutschen und dem Rumänischen – die Vorteile der Korpuslinguistik auf. Im letzten Beitrag des Bandes untersucht Ileana-Maria Ratcu (S. 201-205) das Vorkommen und die Produktivität der Suffixe *-tăt* und *-ismus* in den siebenbürgischen Urkunden des 15. und 16. Jahrhunderts.

Dem sorgfältig gestalteten Band, der sich durch gute Lesbarkeit auszeichnet, ist zu wünschen, dass er einer breiten Nutzerschaft zugutekommt. Er erbringt zugleich den Beweis, dass die rumänische Germanistik aktiv und für vielfältige Forschungsrichtungen offen ist.